Unsere Jahrestagung in Bern

Autor(en): **E.Br.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **31 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schaft» erklärt: «Die positivistische Erkenntniskritik wird den Thesen theologischer Lehren nur dann einen sinnvollen Inhalt zuerkennen können, wenn sie sich in näherer Analyse als Aussagen über konkrete Erlebnistatsachen erweisen.» (S. 136.) Was sollen das für «konkrete» Tatsachen sein, über die eine «wissenschaftliche» Theologie berichten könnte? Die Erschaffung der Welt durch einen außerweltlichen Schöpfer sicherlich nicht. Auch die sogenannten Glaubenswahrheiten dürften sich einer «positivistischen» Ueberprüfung gründlich entziehen. «Konkret» beobachtbar sind wohl nur die religiösen Verzückungszustände, die offenbar in das Gebiet der Psychologie, beziehungsweise Psychiatrie gehören. Eine besondere Theologie erübrigt sich demnach durchaus.

Jordan schließt sein Buch mit einem seltsamen Hinweis, nämlich bezugnehmend auf «die merkwürdige Frage *Miguels de Unamuno,* ob nicht vielleicht die ganze Welt — und wir mit ihr — nur ein Traum Gottes sei; ob nicht Gebete und Riten vielleicht nichts anderes seien als Versuche, IHN tiefer einzuschläfern, damit ER nicht erwache und aufhöre, uns zu träumen» (S. 153). Die beobachtbaren Tatsachen werden in ihr Gegenteil verkehrt. Positivistisch gesehen ist Gott nur ein Wunschtraum verschreckter Menschen, die in ihrer Hilflosigkeit Zuflucht bei dieser Illusion suchen; und nun sollen wir selbst nur von diesem eingebildeten Wesen geträumt werden! Grotesker Traumgedanke eines «außerwissenschaftlichen» Dichters: Ein Träumer träumt nicht nur, daß er träumt, sondern — man kommt sich wie in einem Irrenhause vor — er träumt, daß er geträumt wird. Wenn nun ein Positivist — in schizophrener Verwirrung — diesen Dichtertraum nachzuträumen versucht, um trotz moderner Physik doch noch zur Religion zu gelangen, dann will uns dies selbst nur wieder wie ein böser Traum erscheinen. *Hartwig.*

Unsere Jahrestagung in Bern

am 21. und 22. Februar 1948

Wir haben eine sehr arbeitsreiche Tagung hinter uns. Samstag, 21. Februar, fanden im Saal des Restaurants Kirchenfeld eine *Hauptvorstandssitzung,* anschließend eine *Präsidentenkonferenz* statt. Sie dienten der Erledigung interner Angelegenheiten und der Vorbereitung der Delegiertenversammlung. An der Präsidentenkonferenz waren sämtliche Ortsgruppen vertreten.

Sonntag, 22. Februar, begannen um 10 Uhr im Saal des Hotels Metropol die Verhandlungen der *Delegiertenversammlung.* Alle Ortsgruppen waren mit der ihnen zukommenden Zahl von Delegierten vertreten; außerdem fanden sich weitere Ortsgruppenmitglieder und Einzelmitglieder ein. Die Traktandenliste war reichlich besetzt. Von ihr wurde gleich anfangs die *Teilrevision der Statuten* gestrichen, da sich seit der letzten Präsidentenkonferenz neue Gesichtspunkte, besonders organisatorischer Art, gezeigt hatten, die eine tiefergehende Revision als wünschenswert erscheinen lassen. Der Verwaltungsapparat soll vereinfacht und damit die Tätigkeit der FVS. geschmeidiger und wirksamer gestaltet werden.

Der *Hauptvorstandsbericht* gab ein klares Bild von unserer Arbeit im Innern und nach außen, über die internationalen Beziehungen, die gegenwärtig noch nicht befriedigen, und schloß mit einem programmatischen Ausblick. Aus den Berichten der *Ortsgruppen* ging hervor, daß einige von diesen eine rege Tätigkeit entfalteten, z. T. einen sehr erheblichen Mitgliedergewinn aufweisen, während andere unter dem Einfluß von Faktoren, die wir gegenwärtig nicht ausscheiden können, mehr oder weniger stillagen. Der Bericht der *Redaktionskommission* gab Anlaß, ausgiebig über unser Organ, den «Freidenker», zu sprechen. Die Schriftführung durch unsern Redaktor W. Schieß fand allgemeine Anerkennung; doch erhellte aus den in der Aussprache geäußerten Wünschen und Anregungen von neuem, wie schwer es ist, ein Blatt von so geringem Umfang, das einerseits die allgemein herrschende konservative und reaktionäre Geistesströmung bekämpfen, anderseits im wissenschaftlichen, ethischen und sozialen Sinne aufbauend wirken soll, so zu gestalten, daß alle oder wenigstens die allermeisten unserer Mitglieder das darin finden, was sie als die Hauptaufgabe eines Freidenkerblattes erachten.

Jahresrechnung und Voranschlag wurden genehmigt; der Geschäftsführer durfte für seine große, gewissenhaft durchgeführte Arbeit den Ausdruck des Dankes und der Anerkennung entgegennehmen. Unter dem Zwang der Verhältnisse mußte ein Aufschlag des *Abonnementspreises* von Fr. 5.— auf Fr. 7.— (Nichtmitglieder von 6 auf 8 Fr.) beschlossen werden. Auch der Einzelnummernpreis erfährt eine zeitgemäße Erhöhung. Hingegen wurde von einer Erhöhung des Zentralbeitrages abgesehen, so wünschenswert ein solcher Zuschuß für die in Aussicht genommene Verstärkung der Propaganda wäre.

Auch für das laufende Jahr wurde eine *Arbeitstagung* in Aussicht genommen. Sie wird im September in Zofingen stattfinden und sich im Anschluß an die letztjährige mit dem Thema «Das Freidenkertum und die soziale Frage» befassen. Die nächste Delegiertenversammlung wird in *Zürich* stattfinden.

Die Tagung nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Die rege und vielseitige Teilnahme an den Besprechungen zeugte für das große Interesse, das unsere Mitglieder der freigeistigen Bewegung entgegenbringen, aber auch für gesunden kritischen Sinn, und der ist's ja, der den Gang der Dinge im Fluß erhält und ihm stets neuen Antrieb gibt. Um 16 Uhr konnten die Verhandlungen geschlossen werden. Dem Vorsitzenden W. Schieß, der mit ruhiger Umsicht seine nicht immer leichte Aufgabe der Verhandlungsleitung durchführte, sei auch hier herzlich Dank gesagt. *E. Br.*

Hall und Widerhall

Papierenes Gehirn

Der französische Schriftsteller Drummond hat geschrieben: «Die Franzosen haben das Denken verlernt; sie haben zum Ueberlegen keine Zeit mehr. Sie denken nur mittels ihrer Zeitungen und haben ein papierenes Gehirn.»

Der Bischof von Lugano behauptet nun, so eine Art papierene Meningitis sei eine epidemische Erkrankung, die auch den Schweizer befallen hat. In seinem Hirtenbrief zum Diözesanpressesonntag (!) vom 14. Dezember 1947 ermahnt er dringend seine Schäfchen, treu zur katholischen Presse zu stehen und die andere als quasi eine ketzerische zu verdammen. Der gute Bischof gerät gar in Ekstase:

> «Ich schrecke vor der Behauptung nicht zurück, daß die Unterstützung unserer (katholischen) Presse, dieser Waffe und Schule der Wahrheit, ebensosehr Christenpflicht ist als die Sonntagsheiligung, die Erfüllung der Osterpflicht und die materielle Unterstützung der Kirche.»

Nun denn, wenn die Kirchenpredigten genau so haßerfüllt beispielsweise den Marxismus in allen seinen Formen begeifern, wie die katholischen Zeitungen es Nummer für Nummer tun, so wird man sich den Sonntagsgang in die Kirche ruhig abgewöhnen können. *Berner Tagwacht,* Nr. 7 vom 10. Jan. 1948.